

Wengia

Nº 8.

Solothurn, den 31. December 1886

I. Jahrgang.

Abonnementspreis:

pr. Semester Fr. 1.-

Einrückungsgebühr:

Zweispaltige Zeile = 5 Rp.

Redaktion: Kistler, Chefred.; Meier, Brosi.

Rede bei Anlasse der Feier des 22. December.

Gehalten von Karl Kistler (X)

Das patriotische Fest, das wir heute feiern, muss für die "Wengia" immer ein hochwichtiges sein. Die engen Räume der Kantonsschule, ihre theoretischen Wissenschaften beengen uns heute nicht und wir alle sind nur von "einem" Gedanken getragen, unser schönstes Ideal, die Liebe zum Vaterlande neu zu bestärken.

Wir feiern den 22. Dezember als die Aufnahme Solothurns in den Bund der Eidgenossen und den Tag von Balsthal, als den Tag der Proklamation der Volks-Souveränität, beides für Solothurn wichtige historische Momente.

Die Solothurner sind immer treue Anhänger der Eidgenossen gewesen, wie sie sich heute noch mit Recht rühmen, treue Schweizer zu sein u. wenn ihnen vor 400 Jahren Schwierigkeiten gemacht worden sind, in den Bund aufgenommen zu werden, so geschah es aus einem Übel, von dem leider auch die heutige Eidgenossenschaft vielfach nicht genesen ist, aus dem Übel des "Oertliges".

Die Schweizer, sagt Johannes Müller, sind ein grosses Volk, aber am grössten in der grössten Gefahr. Als der mächtige Burgunder im 15. Jahrh. unser Vaterland in die grösste Gefahr gebracht, so war es diese allein, welche die alte Zwietracht der Orte unterdrücken liess und mit vereinigter Kraftanstrengung ist der grösste Feind

der Eidgenossen besiegt worden. Wohl haben die Burgunderkriege unserm Vaterlande Ruhm u. Beute eingetragen, aber kaum war der erste Siegesjubel verrauscht, so loderte die Flamme der alten Zwietracht heller auf denn je zuvor. Städte u. Länder standen sich schroff gegenüber, mit Eifersucht blickten die letztern auf die wachsende Macht der Städte u. so waren es die Länder, welche die Aufnahme Solothurns u. Freiburgs in den Bund verhindern wollten. Unser Vaterland war dem Bruderkrieg nah. Allein in gefährlichen Stunden ist die Schweiz an grossen Männern nie arm gewesen. So war es in jenem verhängnisvollen Augenblick zu Stanz der edle Niklaus von der Flüh, der mit Tränen in den Augen die entzweiten Geister alle Zwietracht vergessen u. nur an das gemeinsame Vaterland denken liess. Glockengeläute verkündeten in allen Gauen unseres Landes die Aufnahme der beiden Städte in den Bund und die Beilegung des drohenden Bruder-

krieges. Am 22. December 1481 ward Solothurn schweizerisch.

Viele äussere u. innere Stürme sind während diesen 4 Jahrhunderten an Solothurn, wie am gemeinsamen Vaterlande vorübergegangen, Tage des Ruhms, Tage der Erniedrigung. Ruhmlos ist die alte Eidgenossenschaft untergegangen, ein Einheitsstaat hat sich auf den Trümmern derselben gebildet, dictirt von fremder Gewalt. Der Einheitsstaat hat wiederum der Reaction weichen müssen und die heilige Allianz hat die schönsten Früchte der französischen Revolution mit Gewalt zertreten, nachdem einmal jener gewaltige Weltbezwinger gefesselt auf dem entfernten Eiland lag. Aristokratie und Kirche, lichtscheue Zensur knebelten von Neuem jede freie Regung des Geistes, und auch in Solothurn betrachteten die gnädigen Herrn, die regierten, jedes Menschenrecht als ein Machwerk des Bösen.

Allein das morsche Gerüste war dem Falle reif; die Juli-revolution in Paris hatte auch den freisinnigen Solothurnern neuen Mut verliehen, und nachdem die Regierung der Oltner Versammlung nur zweideutiges Gehör geschenkt, traten zu Balsthal jene Männer mit Munzinger an der Spitze zusammen, welche unserm Volke das schönste Gut erkämpft haben, ein Gut, welches ein Volk zu einem wahrhaft freien macht, die Volkssouveränität, das Palladium unserer jetzigen Freiheit. So bezeichnet der Tag von Balsthal, der 22. Dec. 1831 den Beginn der geistigen Aufklärung unseres Kantons.

Fortsetzung folgt.

Die Nonne

Die Nebel ziehen den Berg entlang
Das Klosterglöcklein läutet bang.
Sie kniet in dumpfer Zelle drinn
Doch weilt nicht beim Ave ihr Sinn.
Ans Dörfchen denkt sie, an's liebe zurück
Sie hat dort gelassen ihr einziges Glück.
Sie hat dort gelassen die Ruh, die Lieb
Nun ist ihr Leben so trüb - so trüb.
Sie schluchzet laut, sie weinet wild
Sie küsset des Herzliebstes liebes Bild.
Und unter dem Schleier das Herze pochet.
Und im Gehirne braust u. kocht's.
Und um sie her wird's dunkle Nacht
Der Todesengel schreitet sacht
Der Leib ist starr, das Auge bricht.
"Herrgott, Herrgott verlass mich nicht!"
Die Nebel ziehen den Berg entlang
Das Klosterglöcklein läutet bang
Es läutet einer armen Nonne in's Grab
Am Hügel weint ein stiller Knab.

W. v. Vogelweide

Mittheilung an die alten Häuser

Wie wir gehört, soll unter den alten Häusern der Gedanke aufgetaucht sein, eine "Alt-Wengia" zu constituiren. Da dies im Einverständniss mit der "Wengia" geschehen müsste, so könnten gegenseitige Entwürfe u. Vorschläge am besten durch das Vereinsorgan vermittelt werden. Wir fordern desshalb die alten Häuser auf, einmal von ihrem Rechte einen ständigen Correspondenten zu halten, Gebrauch machen zu wollen.

Solothurn, den 30. Dezemb. 86

K. Kistler (x)

Vereinschronik. In Folge Austrittes des frühern Praesidiums Disteli ist das Comité neu bestellt worden:

Pr. K. Kistler

Q. von Ins

Akt. u. Arch. E. Jeger.

Tit. Abonnenten!

Mit nächster Nummer sehen wir uns genöthigt, das Abonnement pr. I. Semester einzuziehen.

Der Kassier: O. Meier.

Humoristisches

Klapphorn.

Hier in diesen Gruben
Liegen des Schnitzbauers Buben.
Sie assen zu viel Klee
Und starben am Bauchweh.

H.

Wer einen guten Gedanken od. einen schönen Satz weis,
soll ihn an K. Kistler (behufs Dornacherpäuke) einsenden.

Spitz.

Briefkasten: Ch. in München: Wo bleibt der Münchener-
Correspondent?

D. Red.

H. X. in S.: Entschuldigen Sie, dass wir Ihre Einsendung
noch nicht aufgenommen haben. Wir werden förmlich mit
Einsendungen überflutet.

H. L.

?????????? [verblichen und unlesbar]